

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

26.9.1843 (No. 262)

Anzeige.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende Vierteljahr werden, wie bisher, bei allen Postämtern Bestellungen auf unser Blatt angenommen, das in Rücksicht auf seine Vollständigkeit und Reichhaltigkeit gewiß eines der wohlfeilsten in ganz Deutschland ist; hier in Karlsruhe kann der Eintritt in's Abonnement ohne jeden Tag stattfinden. Unser stetes Streben, dem Blatte durch schnelle, vollständige und unparteiische Berichterstattung, besonders auch über alles in unserem engeren Vaterlande Vorfallende, diejenige Stelle anzuweisen, die ihm als Landeszeitung gebührt, nämlich: es als vollständiges badisches Oedenbuch jedem Badener willkommen zu machen, — wird unermüdet das gleiche seyn, und wir freuen uns, sagen zu können, daß es fortwährend freundliche Anerkennung findet. Insbesondere werden wir es uns wieder angelegen seyn lassen, durch schnelle, vollständige und unparteiische Lieferung der Verhandlungen des bevorstehenden Landtags unseren Lesern ein getreues Bild unseres ständischen Lebens vor Augen zu führen. Plangemäße Beiträge für den politischen und vaterländischen Theil sowohl, als das Unterhaltungsblatt werden stets mit Dank angenommen und nach Umständen auf besonderes Uebereinkommen angemessen honorirt.

Anonyme Einsendungen werden nie und unter keinen Umständen aufgenommen, sondern jederzeit unberücksichtigt bei Seite gelegt.

Die Besorgung von Inseraten und Bestellungen für ganz Frankreich hat Hr. Alexandre, Brandgasse, in Straßburg übernommen.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 20. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Bosnien lauten noch immer ungünstig. Der Aufstand gegen die türkische Verwaltung wird leider von letzterer durch brutale Härte eher genährt, als bezwungen. In unseren Grenzprovinzen, namentlich in Kroatien, zeigt sich die Theilnahme für die unglücklichen Christen Bosniens fast in Gährung der Gemüther. Die Lage des türkischen Befehlshabers soll bedenklich gewesen seyn; Gerüchte, die wohl höchst übertrieben sind, ließen ihn mit seinen Streitkräften in Banjaluka von 40,000 Insurgenten eingeschlossen gewesen seyn. So viel ist sicher, daß in Volksbewegungen aus solchem Anstoße leicht ein Keim zum Unglücke der Porte liegen kann, welchen die europäische Politik schwerer wird beseitigen können, falls der Divan nicht selbst zu gerechten u. menschlichen Maßregeln zurückkehrt. (S. M.)

Grätz, 19. Sept. Um 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung der 21. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte im Beiseyn der höchsten Autoritäten des Landes statt. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann begrüßte die Versammlung mit folgenden Worten: „Meine Herren! Heute sehe ich Sie, nach der durch die letzte Versammlung zu Mainz getroffenen Wahl, hier in Grätz vereinigt, zum dritten Mal auf österreichischem Boden, in einem unserer Alpenländer, in der Hauptstadt der Steiermark. Freundlich und herzlich begrüße ich Sie im Namen der Bewohner dieser Stadt und in meinem eigenen. Wenn wir Ihnen auch nicht alles das bieten können, womit Kunst und Wissenschaft manch andere Stadt so reichlich geschmückt haben — denn unser Beginnen und Wirken ist noch zu neu — so bieten wir Ihnen doch das, womit die Natur unsere Provinz so schön und freundlich ausgestattet hat, so wie unsern guten Willen und Eifer für die Beförderung der Wissenschaften und die aufrichtigen Herzen eines biedern Volkes. Vieles ist im Laufe der zwei verfloffenen Decennien für das Gedeihen dieser Gesellschaft geschehen: das wichtigste Ergebnis ist der lebhaftere Verkehr und die innigere Vereinigung deutscher Gelehrten. Dadurch, daß man sich persönlich kennen lernte und besprach, fielen die Schranken, welche früher Deutschlands wissenschaftliche Vereinigung hinderten. Nur durch diese Zusammenkünfte konnte dies bewirkt werden, darum glaube ich vor Allem des Gründers dieser Gesellschaft, Oken, welcher leider heute in unserer Mitte fehlt, gedenken zu müssen, überzeugt, daß Sie, meine Herren, gewiß mit mir die Gesinnung einer dankbaren Anerkennung theilen werden. Jetzt aber, wo man sich kennen gelernt, wo ein freundschaftliches Band alle umschlingt, wo die Segnungen des Friedens Zeit und Mittel gönnen, um diese den Wissenschaften zu widmen, deren Gebiet sich täglich erweitert, jetzt, dünkt mich, sey es an der Zeit, einen Schritt weiter zu gehen. Eine Versammlung so ausgezeichneten Männer ist dazu berufen, von ihr das wirkliche wissenschaftliche Fortschreiten auszugehen zu lassen. Dadurch erhält das Wirken derselben eine geregelte und bestimmte Richtung, was für die Erweiterung unserer Kenntnisse in allen Zweigen der Naturwissenschaften von wesentlichem Nutzen ist, und uns dem Ziel näher bringt, nach welchem wir streben. Es sey mir gegönnt, hier zu wiederholen, was ich dieser Ansicht gemäß bereits vor zwei Jahren, als die Gesellschaft in Braunschweig versammelt war, einem unserer dormaligen Geschäftsführer andeutete. Mögen Sie, meine Herren, prüfen und berathen, ob Sie meine Ansichten einer Beachtung werth halten, und in diesem Fall welche Folge denselben zu geben wäre. Mir schiene es nämlich wünschenswerth, daß bei jeder Versammlung eine Uebersicht dessen vorgelegt würde, was im Lauf des verfloffenen Jahres in den einzelnen Zweigen der Naturwissenschaften geleistet wurde; denn bei der steten Erweiterung des Wissens wird es dem Einzelnen immer schwerer, selbst inner-

halb der Grenzen seines eigenen Faches, dasselbe zu übersehen. Bei dieser Uebersicht würde es sich nicht um ein ängstliches Streben nach vollständiger Aufzählung aller Leistungen handeln, sondern um eine scharfsinnige Auffassung und sorgfältige Auswahl des Wichtigsten, damit daraus die Erkenntniß der Lücken sich ergebe, und deutlich werde, was am nöthigsten zu erforschen, zu bearbeiten und auszulösen sey. Diese Aufgabe während der Versammlung zu lösen, kann keine Rede seyn, dazu passen weder die Verhältnisse, in welchen man sich befindet, noch weniger die Kürze der Zeit, wohl aber wäre die Gelegenheit des Zusammenseyns so vieler kenntnißreicher, erfahrener, von regem Eifer besetzter Männer zu benützen, um die aus einer solchen vorliegenden Uebersicht sich deutlich ergebenden Mängel zur Sprache zu bringen, einen Blick auf unsere wissenschaftlichen Bedürfnisse zu werfen und über die Mittel zu berathen, welche zu deren Abhülfe erforderlich sind. Weder die Statuten, wie sie der Gründer für die Gesellschaft entworfen hat, noch der durch die Versammlung in Mainz zweckmäßig gefaßte Beschluß dieselben auf weitere fünf Jahre für unabänderlich zu erklären — eine bei dem Entstehen eines jeden auf längere Dauer berechneten Vereines erforderliche Maßregel, bis die Erfahrung gezeigt hat, was noch daran zu bessern nöthig ist — können ein Fortschreiten ausschließen und die Versammlung hindern, in Folge der durch eine Reihe von Jahren gemachten Erfahrungen eine zeitgemäße Richtung zu nehmen und die Mittel dazu zu berathen. England liefert uns hierin ein Beispiel. Später als unser Verein in's Leben getreten, hat jene Gesellschaft, den auf deutschem Boden entstandenen Gedanken auffassend, ihrem Wirken schnell jene praktische Richtung zu geben gewußt, wodurch sowohl der Wissenschaft als auch durch diese der Industrie wesentlicher Nutzen zufließt. Thätig zu seyn ist unsere Bestimmung, und zwar in jener nützlichen Weise, welche das Wissen in allen seinen Zweigen fördert und erweitert, zum Nutzen der Mitwelt und dem Weiterschreiten der Menschheit den Weg bahndend zum Ruhm des theuern Vaterlandes, das Sie mit Stolz die Seinen nennt. Gediegenheit im Denken, Klarheit im Auffassen der Gegenstände, Ernst, Gründlichkeit und Beharrlichkeit im Forschen, Wirken und Durchführen, dies hat man uns Deutschen niemals abgesprochen. Dies wollen wir auch stets bewahren und in herzlichster Eintracht das, was Einzelnen unmöglich wäre, durch gemeinschaftliches Zusammenwirken zu erreichen trachten! Den Lohn unserer Bestrebungen finden wir in dem Bewußtseyn, nicht gerath zu haben und in dem sichern Dank unserer Nachkommen.“ (A. 3.)

Preußen. Berlin, 21. Sept. Nach den hier stattgehabten Manövern versäumte General v. Wrangel nicht, sich gegen die ihm untergebenen Führer dankend auszusprechen, und endigte mit den Worten: „Meine Herren, heute gehen wir aus einander nach Ost und West, doch sollte die Kriegstrompete rufen, so sind wir mit Blizeschnelle wieder beisammen, und ich, so Gott und Se. Maj. es wollen, wieder an Ihrer Spitze.“ Der König hat jedem der beiden Generale, v. Weprach und v. Wrangel ein Geschenk von 3000 Thln. gemacht. Die Unkosten, welche diese Herren bei solchen Gelegenheiten haben, sind aber auch bedeutend; so hat unter Andern der General v. Wrangel seine Ordnonanz-offiziere, 14 an der Zahl, täglich bei sich zur Tafel gehabt. (D. A. 3.)

Vom Rhein, 20. Sept. Die Idee eines allgemeinen rheinischen Industrie-Vereins wird bei uns um so willkommener angenommen und findet um so mehr Beifall und Anklang, als durch den rheinischen Landtag zur Genüge dargelegt worden ist, wie dringend und verwickelt die Bedürfnisse unseres rheinischen Gewerbflusses sind. Nur wenn die Lage und Verhältnisse manchen Industriezweiges bis zur vollen, keinen Zweifel mehr gestattenden Klarheit von

Ein Abend auf Hohenbaden.

(Von Hippolyt Schreiber.)

(Fortsetzung.)

Hier warf er plötzlich den Stahlschuh zur Erde hin, und rief mit fürchterlicher Donnerstimme:

„Hört es Alle, die Ihr hier versammelt seyd, Fürsten und Gese! Ich klage die Ritter Ranz von Altenburg und Wolf von H..... des Frauenraubes an, und fordere sie zum Kampfe auf Leben und Tod. Weil ich, kaiserlichen Befehlen gehorsam, ihnen, die des Mordes und des Straßenraubes überwiesen, ihre Burgen gebrochen, und sie schwer für ihre Unthaten gezüchtigt, haben sie aus freventlicher Rachsucht und mit heimtückischer List mir meine treue Hausfrau geraubt und halten sie in schmählicher Gefangenschaft. Wenn meine Anklage falsch ist, so möge mir der Allmächtige seine Barmherzigkeit versagen in meiner letzten Stunde, und ich im ritterlichen Kampfe unterliegen. Wohlan! wer wagt's von Euch, ihr Schurken! zuerst mit mir in die Schranken zu treten! Du, Wolf von H.....? Sieh Acht und wehr! Dich Deines Lebens!“

Mit diesen Worten erhob die kräftige Gestalt das gewaltige Schlachtschwert von riesiger Wucht, schwang es leicht wie eine Feder in raschen Kreisen um sein Haupt, und begann dann gewichtige Hiebe loszuschlagen wie auf einen bewaffneten Gegner. Da diese aber auf keinen Widerstand trafen, so durchsaute das Schwert nur zischend die Luft; der wilde Fechter schritt immer vorwärts, und bald zertrümmerten seine Streiche da und dort ein Zimmergeräthe, daß sie krachend und knatternd in Stücke gingen. Noch heftiger schien dies seine Wuth anzufachen, denn immer dichter und schwerer fielen seine Streiche, und durch die Helmrigen vernahm man dumpfe, unverständliche Worte. Wild rannte er dabei im Saale umher von

einer Ecke zur andern, daß klirrend die Fenster in Scherben zertröben, und selbst vom Holzgetäfel des Saales schwere Späne umherflogen. Endlich schien seine Wuth nachzulassen, aber seine Kraft war gänzlich erschöpft; seine Arme sanken schlaff an seinen Seiten herab, daß das Schwert rasselnd zu Boden fiel. Noch einmal raffte er sich auf, riß mit beiden Händen sich die Stahlhaube vom Haupte herab, und schleubte sie gegen einen Fensterpfeiler; stöhnend seufzte er dann aus innerster Brust tief auf, und dröhnend im dumpfen Klange der Rüstung fiel die Riesengestalt zusammen, und lang ausgestreckt lag sie am Boden, die bleichen, geschrumpften Züge krampfhaft verzerrt.

Und wieder öffnete sich die Eingangsthüre, und herein schritt die wunderliche Frauengestalt, deren zauberische Engelszüge vor wenig Augenblicken meine Bewunderung erregt, deren holder Gesang mein Ohr entzückt hatte, und an ihrer Hand ein stattlicher Jüngling in blühender Jugendfülle. Ein ungewöhnlicher Ernst lag in seinen Zügen, aber sein Auge flammte in schwärmerischer Gluth; um seine Schultern hing der Purpurmantel, und seine Brust zierte das rothe Zeichen der Kreuzritter.

Langsam und leise näherten sich beide der liegenden Rittergestalt, und knieten bei ihr nieder; dann falteten sie fromm die Hände zum brünstigen Gebet, und ihre Augen hoben sich empor, als wollten ihre Blicke hinaufbringen, wo der Unsichtbare thront über den Sternen. Nach einer Weile stand der Jüngling wieder auf, näherte sich dem Haupt des Liegenden und drückte ihm sanft die starren Augen zu, und die Jungfrau beugte das rosige Lockenhaupt nieder, und hauchte einen leisen Kuß auf die bleiche Stirne. Da aber legte sich das krampfhaft verzerrte Antlitz des Bewaffneten in milde Falten, und als jetzt ferner Chorgesang sich vernehmen ließ, überflog seine Züge ein verklärtes, seliges Lächeln. Deutlicher und lauter

allen theilhaftigen Seiten im Wege gegenseitiger öffentlicher Erörterung zur allgemeinen Kunde gebracht worden sind, lassen sich die Hilfsmittel mit Sicherheit angeben. Ein Industrieverein in diesem Sinne ist gewissermaßen ein Parlament, worin alle Interessen vertreten werden, und dessen Beschlüsse als das Resultat einer sorgfältigen und vielseitigen Besprechung und Erwägung wichtiger Gegenstände der Landeswohlthat, nach Anhörung aller Parteien, erscheinen. In industriellen, überhaupt in volkswirtschaftlichen Angelegenheiten hat unsere Regierung durchaus kein Interesse, die freie Äußerung der Meinung zu beschränken; wo aber Jeder seine Ansicht frei aussprechen kann, da ist nicht zu befürchten, daß irgend ein Interesse, ein Recht oder ein wohl begründeter Anspruch der Individuen übergangen oder unterdrückt werde. Selbst die Autoritäten, die sich durch die Verhandlungen allmählig bilden, können nur als eine dem Gemeinwohl förderliche Erscheinung betrachtet werden, da sie nicht die Folge äußerer zufälliger Vorteile sind, sondern auf moralischer und intellektueller Tätigkeit beruhen. Wie haben in jüngster Zeit eine ganze Reihe, gewissermaßen eine rheinische Schule theoretisch und praktisch tüchtiger Landwirthe aufstehen sehen, die durch Schrift und eigene Ausübung ihren Mitbürgern vielfach nützen, deren Namen und Wirken aber in größeren Kreisen unbekannt geblieben wäre, wenn der landwirtschaftliche Verein nicht Gelegenheit geboten hätte, sie kennen zu lernen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der zu gründende rheinische Industrieverein die gleichen, ja in mancher Hinsicht noch größere Vorteile hervorbringen werde. (R. Z.)

Bayern. München, 23. Sept. (Korr.) Der Kronprinz verweilt mit seiner Gemahlin noch immer in Hohenwangau, von wo aus beide wahrscheinlich im Oktober nach Bamberg gehen werden, ohne vorher nach München zu kommen, vorausgesetzt, daß nicht doch die hohen Familienfeste, von denen so viel die Rede ist, schon eher stattfinden, als man neuerdings behaupten will. — Gestern fand in unserer Vorstadt Au die Beerdigung eines Unglücklichen statt, der sich in einem Anfälle von Verzweiflung selbst erschossen hat, nämlich des königl. Landrichters G., eines tüchtigen Beamten und außerordentlich biedern, darum auch allgemein geachteten Mannes. Zwar hieß es anfänglich, die unter seiner Oberaufsicht stehenden Kassen seien nicht in der besten Ordnung befunden worden, auch, daß er sich in dem Moment erschossen habe, wo eine Visitationskommission im Amtstokal erschienen sey; aber dem wird neuerdings widersprochen. Lediglich ehelicher Kummer soll den Unglücklichen zu dem beklagenswerthen Schritt getrieben haben. Längere Zeit von seiner Frau getrennt, vermochte er nämlich nicht nur die völlige Scheidung von derselben nicht durchzuführen, sondern sich sogar in jüngster Zeit genöthigt gesehen haben, sie wieder zu sich in's Haus zu nehmen. Im Publikum laufen tausend Sagen zur Konstatirung des häuslichen Unglücks des Selbstmörders um, die alle mehr oder weniger geeignet sind, ihm das allgemeine Bedauern zuzuwenden, welches sich denn auch bei seiner Bestattung auf's Lebhafteste ausgesprochen hat. Nicht so gelind richtet das Publikum die Frau Landrichters. — Nach den neuesten Bekanntmachungen darf man das großartige, auf Aktien begründete Glasfabrikationsetablisement zu Theresienthal in der Nähe von Regensburg nunmehr als wieder ganz fest und sicher bestehend ansehen, nachdem die Gesellschaft diejenigen Anstrengungen zu machen nicht unterlassen hat, welche allein geeignet seyn konnten, einer in der allergrößten Nähe drohenden verderblichen Krise noch rechtzeitig vorzubeugen. — Morgen über acht Tage beginnt unser Oktoberfest. Durch die Abwesenheit des allerhöchsten Hofes verliert der Hauptfesttag natürlich seinen vorzüglichsten Glanz. — Auch auf unserer heutigen Getreidebörse sind die Preise wieder nicht nach Wunsch gesunken und auch alle übrigen Lebensmittel bleiben nach wie vor unmäßig theuer.

Freie Städte. Frankfurt, 21. Sept. Die Herren Alexander und Wiffen, Mitglieder der (britischen) Anti-Slavery Society, deren menschenfreundliche Bemühungen in Schweden öffentliche Blätter kürzlich erwähnten, sind in unserer Stadt angekommen, um auch in der Rhein- und Maingegend für die Zwecke des Vereins zu wirken. Zu dem Ende haben sie sich in nähere Berührung mit den Männern gesetzt, welche die Auswanderung nach Texas zu fördern und zu beaufsichtigen sich verbunden haben, und an deren Spitze Se. Durchl. der Herzog von Nassau und Fürst A. von Neuwied stehen. Die erwähnten beiden Briten aber, die zur Gesellschaft der Freunde (Quäker) gehören, interessieren sich besonders für das Unternehmen, weil Texas ein Staat ist, worin Sklaverei herrscht, zu deren Abschaffung auch mittelst der deutschen Uebersiedler auf geeignetem Wege hinzuwirken sie bezwecken. (S. M.)

Frankfurt, 24. Sept. Gestern trafen dahier ein: Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael unter dem Namen eines Grafen Pawlowsky, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft.

Hannover, 21. Sept. Der König, der sich vor einigen Tagen nach Verden begeben hatte, um das dortige Gardehusarenregiment (dessen Inhaber der König ist) zu inspizieren, ist von dort über Harburg nach Lüneburg gegangen, wo er bereits gestern eingetroffen. Die Truppen werden am 24. in's Lager rücken. Die hohen Gäste, welche den Mandären bewohnen, werden auch wohl erst am 24. in Lüneburg eintreffen. Für die Verproviantirung der

schallten die schauerlichen Töne des dumpfen Grabgefanges De profundis, und in den Saal trat in langer Reihe eine Schaar weißgekleideter Mönche, die Häupter gänzlich verhüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Paris, 18. Sept. Die hiesige thätige deutsche Buchhandlung von Jules Renouard hat vorraetern ein neues Wörterbuch der oceanischen Sprachen ausgegeben; der Verfasser ist ein Deutscher, Bonifazius Mößle, Mitglied der Congregation du sacré Coeur (Pious). Der Uebersetzungstext ist französisch. Das Buch findet bei den Marquesas und Tahiti abgehenden Militärs, Beamten u. s. w. große Abnahme.

— Geh. Rath Dr. Dieffenbach wird in St. Petersburg (er traf am 5. August dort ein) mit großer Auszeichnung behandelt. Der Kaiser hatte ihn bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin schon mündlich dorthin eingeladen und es geschieht fortwährend Alles, was demselben seinen Aufenthalt dort nützlich und angenehm machen kann. So ward unter Anderm ein Dampfschiff ganz zu seiner Disposition gestellt, um nach Kronstadt zu fahren, woselbst die großen Militärhospitäler sich befinden. Bei Dieffenbach's Ankunft empfingen ihn daselbst die vornehmsten Generalsärzte der Armee und führten ihn durch alle Stationen, was Dieffenbach gleich benutzte, um eine Inspektion nach seinem Systeme vorzunehmen. Man wird Dieffenbach noch nach Moskau gehen und dann über St. Petersburg Ende Oktobers wieder in Berlin eintreffen.

— (Ein abgefärbter Dieb.) In der Schenke eines Dorfs bei Troyes saßen Bauern und sprachen von einem Diebstahl, der neulich bei ihrem Pfarrer begangen worden sey. Ihre Aeußerungen des Bedauerns und Unwillens schienen Anlaß bei einem Unbekannten zu finden, der aufmerksam zuhörte und sich genau nach den gestohlenen Gegenständen erkundigte. „Schändlich!“ rief der Unbekannte. „Aber ich glaube, den Mann auf die Spur des Diebs bringen zu können. Wo wohnt der Herr Pfarrer?“ Die Bauern zeigten es ihm. Der Unbekannte trat bei dem Geistlichen ein und sagte: „Herr Pfarrer, Sie sind, wie ich höre, schändlich bestohlen worden. Aber ich werde Ihnen den Dieb vor Augen stellen.“ Der erste Pfarrer war eben im Begriff, zu Tisch zu gehen und

seinen werthen Gast ein, mitzuspeisen. Dieser ließ sich erst bitten und sprach dann tapfer dem Essen und Trinken zu. Während des Mahles beschrieb er, wie er Diebe beobachtet habe, so daß der Pfarrer nicht zweifeln konnte, daß dies seine Diebe gewesen seyen. Nach beendigter Mahlzeit erhob sich der Unbekannte und sagte: „Ich habe versprochen, Ihnen den Dieb vor Augen zu stellen. Ich will mein Wort halten. Vorläufig gesagt, hat es der Dieb so gemacht. Es ist an's Fenster getreten, — so — ist auf's Gemäch getreten — so und hinausgesprungen.“ Beim letzten Wort sprang der Gast zu einem auf's Feld gehenden Fenster hinaus und lief in ein nahees Gehölz, so daß der Pfarrer nicht zweifeln konnte, er habe seinen Dieb nicht bloß gesehen, sondern auch bewirkt.

Aus Schleswig-Holstein, 19. Sept. Der hier so sehr gehegte Wunsch einer Scheidung der Armee in eine deutsche Abtheilung für die deutschen Herzogthümer und eine dänische für das Königreich Dänemark, so wie einer selbstständigen Gestaltung des holstein-lauenburgischen Bundeskontingents wird allen Anzeigen nach nicht in Erfüllung gehen. Der König hat sich nämlich nicht allein in Rendsburg nach Inspektion der nach Lüneburg abmarschirenden Artillerie und Infanterie in einer Rede so ausgedrückt, daß er die Armee für ein Ganzes und zwar für eine dänische Armee ansieht, da er namentlich sich der Worte bediente, „er hoffe aus jenem Lager recht viel Gutes von seinen braven Dänen zu hören“, sondern er sprach sich auch in Iphoe bei Ueberreichung neuer dänischer Standarten an die Kavallerie entschieden dahin aus, „die Armee müsse ein Ganzes bilden.“ Daß man auf diese Aeußerungen viel Gewicht legt und sie in den Herzogthümern bei dem entschiedenen Streben nach Selbstständigkeit und Gestaltung eines rein deutschen Wesens Aufsehen erregen, ist begreiflich, und vorauszusetzen ist, daß die Ständeversammlung nur mit mehr Sorgfalt die Trennung des Militärwesens der Herzogthümer von dem Dänemarks behaupten werde. (F. D. P. N. Z.)

Württemberg, Stuttgart, 24. Sept. Seit Jahren feiern unsere südlichen Nachbarn, die Schweizer, wie ihre Liebersterne, so auch ihr eidgenössisches Turnfest. Wie jene gehen nun auch die größeren Turnfeste mehr und mehr zu uns über; vor wenigen Wochen war Pforzheim der Sammelplatz für manche muntere Turnerschaar, und das gestern gefeierte stuttgarter Turnfest vereinigte gleichfalls die jugendlichen Kräfte mehrerer Turnplätze. Seit 22 Jahren besteht jetzt ununterbrochen die stuttgarter Turngesellschaft auf ihrem jetzigen Plage, und mancher frühere Genosse freut sich noch der in seiner Jugend hier zugebrachten Stunden. Wenn auch zuweilen die Zahl der Turner nur klein, und vielleicht deren Eifer selbst nicht der regste mehr war, so hob sich doch die Turnlust schnell wieder, und diesen Sommer insbesondere erreichte, der Zahl der Mitglieder, dem Eifer und der ausgebildeten Turnkunst der Turner nach, der Platz eine bisher ungekannte Blüthe. Der freundliche Platz in der Stadiallee war festlich geschmückt mit Kränzen und flatternden Fahnen; der hohe Mast trug selbst seinen Kranz. Frisch, fromm, fröhlich, frei, der alte Turnwahrpruch, bezeichnet als Inskript die Gesinnungen der Jugend. Der Platz füllte sich Nachmittags; außer der zahlreichen stuttgarter Gesellschaft kamen zwei auswärtige Turnfahrten von Reutlingen und Stetten, und viele ehemalige Mitglieder des stuttgarter Turnplatzes hatten sich eingefunden. Einen schönen Beweis, wie sehr der Werth der Kräftigung des Körpers immer mehr anerkannt wird, gab die Anwesenheit von Vorstehern und Mitgliedern des königl. Studientraths, verschiedener Lehranstalten, des Stadtraths u. s. w. Nach Gesang und der Rede eines abgehenden Turners begannen die Uebungen. Die Entwicklung der Kräfte der Jüngsten, die Geschicklichkeit und Turnkunst der Ausgebildeteren waren gleich erfreulich; unter die stuttgarter mischten sich die Gäste aus Reutlingen und Stetten im frohen Wettturnen.

Belgien.

Antwerpen, 22. Sept. Die Nacht der Königin von England hat eine glückliche Fahrt gehabt. Vorgestern Mittag 1 Uhr von hier abgefahren, traf sie schon um halb 5 Uhr zu Blesingen ein, obgleich der Abschied unseres Königs-paares, das zu Lillo an's Land ging, etwa eine Viertelstunde aufhielt. Gegen 6 Uhr Abends war die Nacht schon im Angesicht der Höhe von North-Foreland (an der englischen Küste).

Großbritannien.

London, 18. Sept. Die Berichte aus Carmarthenshire lauten immer beunruhigender. Während in Irland mitunter die Pächter grausam von Haus und Hof vertrieben werden, trifft jetzt in Wales die Gutsbesitzer dies Loos und mehrere angesehene Familien derselben sind in der letzten Zeit durch die nachtheiligen Brandlegungen und Zerstörungen der Rebeccaiten gezwungen worden, sich nach England zu flüchten, weil sie auf ihren Gütern des Lebens nicht mehr sicher sind. Das zahlreiche Militär, welches jetzt in Wales und besonders in Llanelly, Swansea, Carmarthen liegt, ist ganz außer Stande, die Erzeße der mit den Verthickungen vertrauten Rebeccaiten zu verhindern; es wird durch fruchtlose Marsche ermüdet, und kaum ist eine Truppenabtheilung in ihre Kasernen zurückgekehrt, so stehen in dieser oder jener Richtung Scheunen und Henschober in Brand. In der Nacht des 13. September wurden drei Zollstätten bei Llangadoc von 300 berittenen Rebeccaiten überfallen und gänzlich zerstört. Gleiches Schicksal hatte in der nämlichen Nacht die Zollstätte von Pontardulais, wo neulich das Gesecht mit der Polizei vorfiel. Aus Carmarthen schreibt man, daß dort, wie in der ganzen Grafschaft, unter den Gutsbesitzern, den wohlhabenden Einwohnern, ja unter den Beamten selbst die größte Befürzung herrsche; das System der Einschüchterung nehme so überhand, daß der Auge-

lud seinen werthen Gast ein, mitzuspeisen. Dieser ließ sich erst bitten und sprach dann tapfer dem Essen und Trinken zu. Während des Mahles beschrieb er, wie er Diebe beobachtet habe, so daß der Pfarrer nicht zweifeln konnte, daß dies seine Diebe gewesen seyen. Nach beendigter Mahlzeit erhob sich der Unbekannte und sagte: „Ich habe versprochen, Ihnen den Dieb vor Augen zu stellen. Ich will mein Wort halten. Vorläufig gesagt, hat es der Dieb so gemacht. Es ist an's Fenster getreten, — so — ist auf's Gemäch getreten — so und hinausgesprungen.“ Beim letzten Wort sprang der Gast zu einem auf's Feld gehenden Fenster hinaus und lief in ein nahees Gehölz, so daß der Pfarrer nicht zweifeln konnte, er habe seinen Dieb nicht bloß gesehen, sondern auch bewirkt.

— (Weißlicher Heldenmuth.) Als die Türken im Jahre 1522 in Ungarn feindlich hauneten und mehrere Städte eroberten, und auch vor Agram kamen, ergriffen die Franken die Waffen, um die Stadt zu vertheidigen zu helfen, und trugen nicht wenig dazu bei, den Feind zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen. Eine unter ihnen, deren Namen aber die Geschichte nicht aufbewahrt hat, hatte ihren Mann verloren, indem er eine Sturmflutthe vertheidigte; sogleich ergriff sie seine Waffen und tritt an dem Plage, wo er gefallen, mit solcher Herzhaftigkeit und zugleich mit solcher Geschicklichkeit, daß sie drei Türken mit eigener Hand-erlegte, ohne selbst die geringste Wunde zu erhalten.

Bern. Bei einem Versuche mit Raketen, den Offiziere der Militärschule in Thun am 13. d. anstellten, nahm eine derselben eine falsche Richtung und fuhr einem 20jährigen Jüngling mit solcher Hestigkeit an den Kopf, daß ein Theil des Schädels in viele Stücke zerpalten und in den Kopf hineingetrieben wurde. Die Rakete selbst zerbrach und ein Theil blieb in dem Kopfe stecken, den nachher ein Arzt in Thun herauszog. Der Jüngling wurde nach Bern in das Infirmität gebracht, und dort glücklich repanirt, so daß man ihn zu retten hofft. (B. B.)

— (Heirathsschellen.) Johannes Miesius schreibt von den Hochzeitsgebräuchen der wendischen Völker, insonderheit der preussischen Wenden und ihrer Nachbarn der Litthauer, also: „Männbare Töchter tragen kleine Glöcklein oder Schellen an ihren Gürteln; das war ein Zeichen, daß sie heirathen wollten.“ Heutiges Tages würde zu viel Gesingel werden, thut auch weiter keine Schelle nöthig, das Glöcklein der Keule klingelt genug, und man sieht von selber, was die Glocke geschlagen hat.

stellte sich kaum mehr traue, seine Pflicht zu erfüllen. — Die Verhöre der Zeugen gegen Rebecca (John Hughes) und die beiden mit ihm zugleich festgenommenen Rebercaiten wurden am 13. zu Swansea geschlossen; alle drei wurden den Assisen überwiesen, letztere beide jedoch bloß wegen des Vergehens der Zerstörung einer Zollstätte, der Niederreißung eines Wohnhauses und weiterer Zusammenrottung. Gegen John Hughes lautet die Klage außerdem dahin, daß er auf Kapitän Napier in der Absicht, ihn zu ermordeu, ein Pistol abgefeuert habe. Der Anwalt der Angeklagten ersuchte den Gerichtshof, dieselben gegen Bürgschaft frei zu lassen. Lord Stuart, als Vorsitzender, erklärte, daß für Hughes wegen der Schwere seiner Vergehen keine Bürgschaftsleistung gestattet werden könne und derselbe im Gefängniß bleiben müsse; für die zwei anderen Gefangenen werde man eine entsprechende Bürgschaft annehmen.

* London, 19. Sept. Die „Carlow Sentinel“, ein Tagblatt, gab in den letzten 3—4 Wochen von Zeit zu Zeit Berichte vom Wegbringen von mit Exekution wegen Nichtzahlung der Pachtzinsen belegten Feldfrüchten vom Felde weg durch die Bauern, welche sich in beträchtlichen Schaaeren zum Schneiden und Fortschaffen des Getreides außer den Bereich der Grundeigentümer oder ihrer Gutsherrn aufmachten. Die neueste Nummer dieses Blattes enthält nun wieder eine Reihe von Berichten über solche Vorgänge auf verschiedenen Gütern, wo eine Menge fremder Kaudleute ungescheut mit Wagen und Pferden kamen, das — wegen rückständigen Pachtzinses mit Beschlag belegte — Getreide eiligst schnitten und zum Vortheil der Pächter eiligst fortführten; bis die Polizei geholt war, waren sie entweder schon fort, oder letztere zu schwach, um etwas auszurichten, nur in einzelnen Fällen gelang es dem energischen Einschreiten des Gutsherrn selbst mit Unterstützung seiner Dienstkleute u. s. f., das Wegführen der Früchte zu verhindern. Diese ganz eigenen Prozeduren der Pachtschuldner, die Ernten zu sichern und die Gutsherrn um ihre Forderungen zu bringen, beschränken sich aber nicht bloß auf die Grafschaft Carlow, sondern fügen auch schon im nördlichen Theil der Grafschaft Tipperary an, wovon der „Menagh Guardian“, ein Tagblatt, ebenfalls mehrere Beispiele berichtet.

Niederlande.

Haag, 21. Sept. Der Minister des Auswärtigen, Baron Gynffen van Rattenbyske, ist auf sein wiederholtes Ansuchen seiner bisherigen Stelle entlassen und zum Staatsminister ernannt, und dem Minister des Innern, Baron Schimmelpenninck van der Oye van de Poll, interimistisch das Portefeuille des Auswärtigen übertragen worden.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn, Preßburg, 13. Sept. Vorgestern und gestern, in der 42ten und 43ten Reichstagsitzung der Magnaten, wurde die Beratung über den Gesetzesvorschlag in Betreff der Religionsfachen fortgesetzt, und die vorletzten zwei Punkte, nämlich die Aufnahme der Protestanten in Kroatien und die vollkommene Freiheit und Gegenseitigkeit zwischen den Konfessionen verworfen. Bei den Ständen ist gestern in einer Zirkularsitzung die Revision des dritten Theils vom Kriminalkodexentwurf begonnen und durch Abstimmung mit einer Mehrheit von 16 Stimmen beschlossen worden, daß die Kosten zur Erbauung der Gefängnisse vom Adel gemeinschaftlich mit den Nichtadeligen bestritten werden sollen, wozu ersterer eine Subsidialsumme votiren soll. (Preßb. Z.)

Preussische Monarchie.

Königsberg, 12. Sept. Kürzlich fuhr ein Kaufmann mit Extrapoß von Königsberg nach Polen hinüber; auf seinem Poße stand, er reise mit eigener Equipage; seine Legitimation ward nicht richtig befunden, er wurde sogleich festgenommen und sollte 300 R. S. zahlen, und als er Miene machte, zu entweichen, in's Gefängniß geworfen, um nach dem Innern des Reichs abgeführt zu werden. Nur durch einen Zufall wurde er gerettet. Noch schlimmer hätte es einem Handwerker aus Tilsit ergehen können, der in dem russischen Grenzorte Taurroggen gewesen war und bei seiner Rückkehr kurz vor der Grenze unter einer Baracke, in der sich ein Soldat befand, vor einem starken Platzregen Schutz suchte. Er unterhält sich mit diesem Soldaten, als ein anderer Soldat hereintritt und ausruft: „Warte Spießbube, Du wolltest Jenen zur Desertion verführen, das sollst Du in Sibirien büßen!“ Er wird sogleich mit Strichen gebunden und der Unglückliche hätte Weib und Kind wahrscheinlich nimmer wieder gesehen und in Sibiriens Wästen sein Leben verjammeret, wenn nicht ein mitleidiger Russe, der die Schuldlosigkeit des armen Mannes kannte, seine Bande heimlich gelöst und ihm zur Flucht geholfen hätte. (D. N. Z.)

Spanien.

Madrid, 16. Septbr. (Korresp.) Die gestern begangenen Wahlen für den Kongreß gehen ruhig vor sich. Fünf Wahlkollegien von zwölfen sind parlamentarisch (dem jetzigen Kabinett günstig); sieben oppositionell. Dessenungeachtet ist das erste Ergebnis der Abstimmungen des heutigen Tages für die Wahl der Abgeordneten und Senatoren der Regierung günstig. Von denen, welche die meisten Stimmen erhalten, sind u. A. 1) von der Regierungspartei: a) Senatoren: Don F. G. Villareal, General Don M. Lorenzo, Herzog von Beragua, Marques v. Pennasfortina, Don B. Ortiz de Zarate u. s. f. b) Abgeordnete: Don Manuel Cortina, Don F. Martinez de la Rosa, Marques de Casa-Trujillo, Don M. Cantero, L. G. Bravo, L. J. Sartorius, Graf de las Navas, C. M. Lopez u. s. f.; 2) der Oppositionspartei: a) Senatoren: Don A. Lopez, Don J. M. Calatrava, Don M. Zavala, Don C. F. de los Rios, Don J. M. Domenech, Sr. A. Cordero, M. Soane, S. Alonso u. s. f.; b) Abgeordnete: Don Agostin Arguelles, Don Gvaristo San Miguel, F. Lujan, J. Mendez, P. F. Ocaña, L. Sagasti u. s. f. Dieses erste Resultat ist ein Erfolg, der begründete Hoffnungen auf die allgemeine Abstimmung gibt, denn in Madrid hatten die Oppositionellen alle ihre Kräfte vereinigt, um die Wahl ihrer Kandidaten durchzusetzen, und sie werden minder günstige Ansichten bei den Wahlen der Provinz Madrid haben, deren Stimmen in vier Tagen bei der allgemeinen Wahlhandlung sich vereinigen werden. — Die Berichte aus den Provinzen lauten alle günstig, und die Wahlen gehen dort, nach den bei der Regierung eingegangenen Meldungen, ruhig vor sich, außer zu Barcelona, Gerona und Figueras.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 6. Septbr. Der gegenwärtige Hospodar der Wallachei, Fürst Bibesco, ist mit zahlreichem Gefolge am 1. d. über Rußlandsche hier eingetroffen und in der Wohnung seines Kapas Rijas (Agenten) abgestiegen. Kurz nach seiner Ankunft wurde er von einem Sekretär des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten bewillkommt, worauf er sich beeilte, dem Rifaat Pascha seinen Besuch abzustatten. Gestern hatte Fürst Bibesco eine Audienz bei'm Großwesir.

Von der türkischen Gränze, 14. Sept. Heute Vormittag hat in Belgrad mit großer Feierlichkeit die öffentliche Verlesung des großherrlichen Bestätigungsberaths des neuen Fürsten Alexander in Gegenwart Hafiz Pascha's, des russischen Generals Baron v. Eieven und des Konsuls Wassischenko, dann des kaiserlich

österreichischen Generals v. Ungerhofer, als k. k. Konsulsvertreter, und des k. k. Brigadiers zu Esseg, v. Wachenheim, ferner der Konsule von England und Frankreich, unter außerordentlichem Zudrange der Bevölkerung sowohl, als auch auswärtiger Besucher stattgefunden. Semlin schien an diesem Tage ganz verödet, soviel seiner Bewohner hatten sich nach Belgrad begeben; dennoch erstitt die öffentliche Ordnung daselbst nicht die mindeste Störung. (A. Z.)

Amerika.

Verein. Staaten, Washington, 28. Aug. Es steht und schon wieder ein Ministerwechsel bevor. Webster's Freunde sind neuerdings daran, den Präsidenten zu bewegen, Webster zum Staatssekretär zu machen. Hr. Wickliffe, Generalpostmeister, soll zum Gesandten nach Paris bestimmt seyn und an seine Stelle der frühere Generalpostmeister unter Van Buren, Hr. Amos Kendall, treten. Ob dies beständige Hin- und Herschwanken von gutem Erfolge seyn kann, weiß der liebe Himmel. (A. Z.)

Baden.

Freiburg, 22. Sept. Die Installation des von Sr. erzbischöflich. Gnaden zum wirklichen Domkapitular vorgeschlagenen u. als solcher höchst landesherrlich bestätigten Ehrenamtherrn und Prof. Dr. Franz Anton Staudenmaier wird künftigen Montag, den 25. d. M., Vormittags, in Gegenwart des hohen Domkapitels und der Münstergeistlichkeit durch den hochwürdigsten Erzbischof Hermann vorgenommen werden. Vom großherzoglichen Ministerium ist zur Anwesenheit bei diesem Akte der geheime Regierungsrath Herr M. Noss beordert. (F. Z.)

Aus dem Badischen. In allen zivilisirten Staaten wird der Pöbel, soweit Zucht und Gewöhnung nicht hinreichen, im Zaum gehalten durch die natürliche Schwierigkeit für die Individuen, sich zu gemeinschaftlichem Zweck zu verständigen, durch die moralische Autorität der lebendig bestehenden Ordnung, endlich aber durch die Gewißheit, die ihnen vorsehwebt, daß eine öffentliche Polizei- oder Militärmacht bereit und im Stande ist, sie zu hindern, zu händigen und wegen verübter Frevel zur verdienten Strafe zu bringen. Diese Garantien der gewöhnlichen Ordnung hören auf zu wirken, wo ein ganz außerordentlicher Anlaß den Pöbel in eine Aufregung versetzt, die ihn alle Rücksichten aus dem Auge verlieren läßt, wo ihm die Leidenschaft ohne Verabredung ein gemeinschaftliches Ziel gibt, so daß Tausende in blinder Wuth zusammenströmen. In solchen Fällen lassen sich selten die ersten gewaltthätigen Ausbrüche verhüten, selbst wenn die öffentliche Macht augenblicklich zur Stelle wäre, weil eine kräftige, aber weise und humane Staatsgewalt sich scheuen muß, in der Ungewißheit ein kleines Uebel vielleicht nur abzuhalten durch ein größeres. Unser glückliches Land genießt fortwährend und hat selbst in den aufgeregtesten Zeiten einer so wohlbegründeten und freien Ruhe genossen, daß ein Vorfall, wie der kürzlich stattgehabte Straßenunmuth in Karlsruhe, zu den unerhörtesten Seltenheiten gehört. Er konnte nur in ganz außerordentlichen Umständen seinen Grund haben, die zum Theil bekannt, durch die eingeleitete Untersuchung noch näher konstatirt werden mögen. Thatsache ist es, daß die Leidenschaft, die Wuth von Tausenden der untern Volksklasse sich gegen ein Individuum gerichtet hatte (jeder weitere Erzeß war nur nebenher und gelegentliche Abschweifung). Die Polizeimannschaft blieb natürlich dabei unwirksam. Wenn aber auch die Militärmacht heranzücken mußte, so war damit nicht gesagt, daß man sogleich zu den äußersten Mitteln schreiten müsse; wer kennt bei einem ersten unerwarteten Zusammenlaufen einer Masse von Menschen sogleich den Grund, so wie den Grad der Aufregung, der kann erweisen, ob eine Beschwichtigung möglich, oder wie weit man sich zu groben Erzeßen zu versehen habe? Niemand auf den Straßen ist schon gewarnt, Neugierige finden sich unter dem Gausen wohl in ebenso großer Anzahl, als Ruhestörer. Mit Recht wird zunächst versucht, wie viel beruhigende Vorstellungen, unterstützt von der drohenden Macht, auf die Masse vermögen; man schießt nicht gleich unter das Volk. Unterdessen werden einige Zimmer verwahrt, Möbel und Spiegel zertrümmert. Wäre alsbald von den Waffen Gebrauch gemacht worden, man hätte gewiß einige Möbel retten können, aber man hätte Menschenleben zerstört, vielleicht Unschuldige elend gemacht. So war es besser. Was von der besten Staatsgewalt erwartet und gefordert werden kann, ist geschehen. Der zu Tausenden zusammengelottete Pöbel ist von seinem weitem wuthvollen Treiben abgehalten und innerhalb weniger Stunden zerstreut worden, ohne daß es ein Menschenleben gekostet hätte; die Person des Hrn. Moriz v. Haber wurde in Sicherheit gebracht, die Tumultuanten füllen die Gefängnisse und sehen der verdienten Strafe entgegen, die Untersuchung geht ihren ungestörten Gang, und seit jenem ersten Abend ist nicht die geringste Störung der Ruhe vorgefallen. Wie himmelweit verschieden ist dieses Ergebnis von dem, wo die eingeschüchterte Staatsgewalt die Pöbelgewalt ungehindert und ungekräftigt müßig gewähren lassen! (Lynchgesch!) Niemand mag sich fürwahr wegen dieses Vorfalls rühmen, in irgend einem andern Lande der Welt einen bessern Schutz des Eigenthums und der Person zu genießen, als er im badischen Lande zu finden ist, und Niemand wird auch deshalb im Ernste bei uns seine Sicherheit im mindesten für gefährdet halten. Den Israeliten aber namentlich, unter denen treffliche Männer und bekannt sind, wünschen wir von Herzen, daß sie in allen andern Ländern eben so gerecht und human behandelt werden und sich einer ebenso vorurtheilsfreien Achtung, wenn sie dieselbe verdienen, erfreuen mögen, wie dieses in Baden schon längst der Fall ist. Dies als Erweiterung auf einige sehr gehässige Artikel in rheinischen Blättern, in welchen lächerlicher Weise sogar die Behörden und die ganze Militärmacht als im Komplott gegen einzelne Personen dargestellt werden mochten. (A. Z.)

Vom See. Belebung und Veredlung der Massen ist das große Loosungswort, von dessen Erfüllung die Zukunft Alles erwartet; hier ist das Feld, wo es vollauf zu thun gibt, und wo mit allem Eifer und unermüdetlicher Ausdauer gearbeitet werden muß, soll etwas Gutes zu Tage gefördert werden. Wir möchten für heute nur auf eines aufmerksam machen: auf die in Baden so lärmlich gepflanzte eble Kunst des Turnens. Von allen Seiten als ein herrliches Mittel zur Erzielung eines freien und starken Geschlechts anerkannt und von keiner Behörde gehemmt, sehen wir in unserem Lande der Turnplätze im Verhältnis zu den öffentlichen Bildungsanstalten nur sehr wenige, und auf diesen wenigen wird man umsonst den frohen Turnergeist suchen, der ein wesentliches Element in dieser Bildungsschule bleibt. Von Turnfesten endlich kennen wir nichts als den Namen, will man das in den jüngsten Tagen zu Pforzheim gefeierte Fest abrechnen. Der Grund liegt in der Laueheit, mit welcher dieser wichtige Unterricht betrieben wird. An den meisten Orten bequemt man sich, einen Platz auszusuchen und die Gerüste darauf aufzustellen. Alles Uebrige überließ man den Schülern, welche der Neuheit halber in den ersten schönen Frühlingstagen sich jeweils zahlreich auf den Turnplätzen einfanden, in Bälde aber, weil ohne Lehrer, sogleich ohne Plan und Aufsicht im Unterricht, sich wieder verlaufen, und so kommt es, daß — ein trauriger Anblick — die Turnplätze den größten Theil des Jahres verödet stehen. Man vernachlässigt die

Entwicklung der körperlichen Kräfte, da die Nothwendigkeit, einen besonders kräftigen Körperbau zu haben, größtentheils wegfällt und beschäftigt sich fast ausschließlich mit der Entwicklung der geistigen. Aber die Resultate dieser einseitigen Methode laufen in allen Straßen herum. Haltet Heerschau über unsere männliche Jugend und zählt die Zahl der bebrillten Jünglinge und jungen Männer, die Zahl der Untauglichen in den Konstriptionslisten, die Zahl der Treibhausmenschen, der abgelebten Gesichter und der jungen Greise und ihr werdet finden, daß wir allerdings Ursache haben, auf den Gebrauch eines kräftigen Arzneimittels zu bringen. Es wäre einseitig, wenn man sich bloß mit Turnübungen für's männliche Geschlecht beschäftigen wollte. Bedarf das Weib nicht eben so oder noch mehr eines schönen und kräftigen Körpers? Kann vom schwächlichen Weibe ein kräftiges Geschlecht geboren werden? Deshalb müßten auch Turnübungen für Mädchen gehalten werden, welche den weiblichen Kör-

pern entsprechend sind und Schönheit, Kraft und Grazie erzeugen. Die Turnkunst ist gegenwärtig so ausgebildet, daß sie ein Gemeingut Aller werden kann. Nicht bloß die Vornehmen oder Gebildeten sollen turnen, sondern die Massen. Deshalb soll das Turnsystem ein einfaches und natürliches seyn. Ein solches lehrt der alte Schweizerturnmeister Klias (dessen Werk: Leibesübungen nach Klias. Zürich. Verlag von Maier und Zeller, hier bestens empfohlen seyn soll). Er hat sein ganzes Leben dieser Kunst geweiht und ihr viele Opfer gebracht. Sein System hat sich wohl an ihm selbst am besten bewährt. „Wer ihn sah, sagt der „Vorläufer“, ein gebiegenes Schweizerblatt, den heitern kräftigen Schwitzer, mit welcher Gewandtheit und Schönheit er die schwersten Übungen ausführte, mußte staunen und denken: Was würde das für ein Volk seyn, dessen Greise solche Männer sind?“

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Literarische Anzeige.

[C.953.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Vollständige Darstellung der Streitsache

zwischen Freiherrn Julius Goeler von Ravensburg und Herrn Moriz von Haber,

sowie des daraus entstandenen Duells des erstern mit Herrn von Bereffin, wie sie vor Gericht niedergelegt wurde von Georg von Sarachaga.

(Mit erläuternden Dokumenten.) Dritte Auflage.

gr. 8. elegant Brosch. Preis 24 fr.

Eine Ausgabe vorstehender Schrift in französischer Sprache ist unter der Presse und wird in wenigen Tagen ausgegeben. Karlsruhe, 24. September 1843.

C. Macklot, Hofbuchhändler.

Table with 7 columns: Sept. 23., 24., 25. and weather data for Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, 26. Sept.: Fester Wille führt zum Ziele, Lustspiel in zwei Aufzügen, frei nach dem Französischen, von Herrmann. Vorher: Die Weichte, Lustspiel in gereimten Versen und 1 Akt, von Kogebue.

Todesanzeigen. [D.30.1] Karlsruhe. Den 16. d. M. starb zu Hermonceur in England unsere liebe Tochter und Schwester, Lina, nach schweren Leiden, im 25sten Jahre ihres — edlem Streben gewidmeten Lebens. Zudem wir Verwandten und Freunden diese Trauerkunde geben, bitten wir um ihre stille Theilnahme an unserm tiefen Schmerz.

Konzertanzeige. Unterzeichnete werden die Ehre haben, sich heute, Dienstag, den 26. September 1843, im Saale des Gasthauses zum grünen Hufe, in einer Auswahl Gesänge und Opernpièces, und auf der Oboe, Violine und dem Accordion zu produziren; Anfang Abends um 5 Uhr. — Zu zahlreichem Zuspruch laden geziemend ein: Rael Nehrmann, Johann Fischer, Sänger und Tonkünstler aus Regensburg und Prag.

[D.39.2] Karlsruhe. (Verkaufsanzeige.) Bei Hofstättler Lipp in der Ackerstraße Nr. 6 steht ein vierstziger Glaswagen und eine einpännige Troische, beide schon gebraucht aber in gutem Stande, billig zu verkaufen.

[D.35.2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein junger Mann, der schon mehrere Jahre in Kleingeschäften konditionirte, wünscht noch einige Zeit als Volontär auf einem Kontor unterzukommen.

Freie Offerten unter den Buchstaben C. F. besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[D.37.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Der Zigarettenfabrikant Herr F. A. Weddigen aus Minden wird ersucht, seine Adresse poste restante unter den Buchstaben C. H. nach Karlsruhe mitzutheilen, da man sich eines Gegenstandes gegen ihn entledigen möchte.

[D.32.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Neue Herrenstraße Nr. 44 können einige junge Leute, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen wollen, Kost, Logis und Pflege finden.

[D.36.2] Königsdach. (Fässerverkauf.) Mehrere weingrüne in Eisen gebundene Fässer, von 5 bis 10 Dhm, hat um billigen Preis zu verkaufen Samuel Ungerer, Wittwe.

[D.34.2] Ottersweier. (Weldauszuleihen.) Aus der ottersweierer Gemeindefasse sind auf den 24. Oktober d. J. 160 fl. gegen doppeltes gerichtliches Unterpand auszuleihen.

[C.939.6] Karlsruhe. Wohnungsänderung.

Ich beehre mich, hiermit bekannt zu machen, daß ich mein altes Lokal verlassen und mein neues, Schloßstraße Nr. 20, der Lesegesellschaft gegenüber, bezogen habe. Zudem ich bei dieser Gelegenheit mein Lager von Herrenkleiderstoffen aller Art, so wie von Leinwand und Gebild bestens empyehle, verbinde ich damit zugleich die weitere Anzeige, daß ich fortwährend ältere Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.

J. Stüber.

[D.23.3] Merchingen. (Gesuch.) Für die Apotheke zu Merchingen (Amtsbezirk Abelsheim) wird ein Verwalter gesucht, der gut honorirt wird, aber sogleich eintreten muß. Auch kann die Apotheke in Pacht gegeben werden. Die Lusttragenden belieben sich sogleich schriftlich oder persönlich an die Wittwe, Apotheker Weyrauch in Merchingen, zu wenden.

Merchingen, den 22. Sept. 1843. Adelheid Weyrauch, Apothekers-Wittwe.

[D.22.1] Karlsruhe. (Gesuch.) Es wird in ein Wasthaus ein braver junger Mensch als Lehrling (oder der aus der Lehre getreten) gesucht; derselbe müßte außer den nöthigen Vorkenntnissen im Schreiben und Rechnen auch etwas Französisch ic. verstehen; wo, sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[D.24.3] Karlsruhe. (Verlorenes.) Den 24. d. ging auf dem Weg von hier über Durlach nach Hohenwettersbach eine Pistole verloren, auf dem Lauf ist der Name Gölfler verloschen, auf dem Lauf ist der Name Gölfler verloschen. Dem rechtlichen Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert. Zu erfragen im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[D.29.2] Karlsruhe. (Apotheke zu verkaufen.) Eine frequente Apotheke in einer größeren Stadt Bayerns soll um einen sehr mäßigen Preis an einen soliden Pharmazeuten verkauft werden, der mindestens 20,000 fl. anzahlen kann. Da dieselbe ein Realprivileg hat, so kann solche auch jeder Ausländer akquiriren. Näheres ertheilt auf frankirte Anfragen G. Hallwachs in Karlsruhe.

[C.825.3] Karlsruhe. (G. V. Nr. 1569.) (Realwirtschaftsverkauf.) Ein in schöner und lebhafter Lage an der Hauptstraße in Heidelberg

gelegenes zweistöckiges Haus, welches auch zu jedem andern Geschäft vorthelhaft liegt, ist unter annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Schuldgerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf dem öffentl. Geschäftsbureau von W. Kollle in Karlsruhe.

[D.2.2] Karlsruhe. (Gesuch.) Es wird ein 2 1/2 bis 3 1/2 Zoll starkes Kahlischiffholz gesucht; wer ein solches zu verkaufen hat, kann durch frankirte Briefe bei Bierbrauer Drechsel in der Langenstraße das Nähere erfahren.

[D.31.1] Achern. (Bekanntmachung und Forderung.) Die als Diebin berüchtigte Gertrud Graf von Waldum hat nachbeschriebene silberne Uhr verkauft, ohne sich über den Erwerb derselben ausgewiesen zu haben. Da daher die Uhr ohne Zweifel gestohlen ist, so ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf den noch unbekanntem Eigentümer derselben zu fahnden, und uns das Ergebniß gefälligst mitzutheilen.

Beschreibung der Uhr. Dieselbe ist schwer in Silber, von mittlerer Größe, mit römischen Ziffern, und gelben messingenen Zeigern. An der Stelle, wo die Ziffern sich befinden, ist das Zifferblatt wellenförmig erhöht. Inwendig im Gehäuse ist die Nummer 8833 eingravirt. An der Uhr befindet sich ein ein Zoll breites schwarzblau seidenes Bändel mit eingewickelten Blumen, und an diesem ein an einem 2 Franckenstück angebrachter Uhrenschlüssel.

Achern, den 21. Sept. 1843. Großh. bad. Bezirksamt. Wäcker.

[C.805.3] Nr. 5675. Karlsruhe. Gartenversteigerung.

Auf Antrag der Eigentümer wird der dem Schuhmachermeister Wilhelm Götz senior und seinen Kindern gemeinschaftlich gehörige Garten, 1/2 Morgen vor dem ruppurrer Thor im H. Gemann, einerseits Gemeinderath Helmle, andererseits Hoflakai Rüber

Dienstag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Geschäftszimmer des Stadtmagistratspräsidenten Pfeiffer (wohnhaft bei Kasewitz Kappler in der Kreuzstraße) einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und der Zuschlag ertheilt werden, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Karlsruhe, den 7. September 1843. Großh. bad. Stadtmagistrat. G. Gerhardt. vdt. Claus.

Fruchtpreise. Durlach, 23. Septbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1301 Mtr.; aufgestellt waren — Mtr.; zusammen — Mtr.; davon sind verkauft worden 1134 Mtr. Aufgestellt blieben 167 Mtr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen 16 fl. — fr.; vom neuen Kernen 12 fl. 44 fr.; vom Weizen 12 fl. 37 fr.; vom Korn 6 fl. 41 fr.; von der Gerste 7 fl. — fr.; vom Hafer 3 fl. 23 fr.; Welschform — fl. — fr. Erbsen — fl. — fr. pro Malter.

Staatspapiere. London, 21. Septbr., 4 U. Nachm. Konsols 95 1/2. Span. Fond, aktiv 19, passiv —, Aufgeschob. Schuld —, Portugies. 5 1/2. 5proz. 43 1/2. 3proz. —, Belg. —, Holländ. 5proz. 101 1/2. 2 1/2proz. 53 1/2. Neue holl. Anl. —, Dän. —, Russ. —.

Wien, 20. Sept. 5proz. Met. 110 1/2; 4proz. 100 1/2; 3proz. 76 1/2; 1834er Loose 145 1/2; 1839er 114 1/2; Oesterb. 52 1/2; Danianktien 1642; Nordb. 109; Mail. Eisenb. 96 1/2. Raaber Eisenb. 102.

Paris, 23. Sept. 3proz. Konsol. 82. 20. 3proz. (1840) 4proz. 103. 20. 5proz. Konsol. 121. 45. Danianktien 3280. —, Kanalaktien 1290. —, St. Germaineisenbahnaktien 795. —, Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 282. 50. Straßburger Eisenbahnaktien 190. —, Blg. 5proz. Anleihe 106 1/2. (1840) 108 1/2. (1842) —, römische do. 106. Span. Akt. 27. Pass. 4 1/2. Neap. 108. —.